



Ludwig, Hartmut; Röhm, Eberhard (2016):
Evangelisch getauft – als »Juden« verfolgt
*Theologen jüdischer Herkunft
 in der Zeit des Nationalsozialismus.*
*Ein Gedenkbuch, herausgegeben von
 Hartmut Ludwig und Eberhard Röhm
 in Verbindung mit Jörg Thierfelder*
 Calwer Verlag, Stuttgart, 473 Seiten,
 ISBN 978-3-7668-4299-2

»Wer dieses Gedenkbuch zur Hand nimmt, sollte sich Zeit nehmen. Es braucht Zeit und es braucht Mut, sich dem zu stellen, was hier geschildert wird, geschildert werden muss.« (S. 7)

So beginnt das Buch, das mitunter brutal an die Schuld und die Versäumnisse Evangelischer Kirchen im Nationalsozialismus erinnert, die ihre getauften jüdischen Mitglieder schmähsch im Stich gelassen haben, was für viele der Porträtierten zugleich ein Todesurteil oder im günstigsten Fall Überleben durch Flucht bedeutete. Dagegen stehen Lebensbeschreibungen Überlebender, die ihrem »Dienst treu geblieben sind« und weiter als Theolog_innen oder Gemeindeglieder das reformatorische Glaubenszeugnis bezeugten (S. 7). Wie immer in solchen Zusammenhängen wird das begrenzte Maß an ethischen Möglichkeiten bei Tätern und das begrenzte Maß an Handlungsoptionen bei den Opfern deutlich; viele der kirchlichen Schreibtischtäter waren feige und keine Glaubenszeugen, weil sie einfache Formen der Mitmenschlichkeit verweigert haben – auf der anderen Seite stehen aber auch viele Helfer_innen, die den getauften jüdischen Glaubensgeschwistern mit »Mut, Klarheit, Phantasie, Entschlossenheit und Überzeugungskraft« (S. 7) zur Seite gestanden sind.

Im Folgenden diskutiert *Nussbaum* das Phänomen Zorn in verschiedenen Beziehungskonstellationen und gibt den Rat: »Entwickelt Sinn für Humor und lernt über die Tücken des Lebens zu lachen.« (S. 230) Im sechsten Kapitel des Buches nimmt die Autorin noch einmal Bezug auf *Aischylos'* Tragödien, in denen die Wandlung des »archaischen Vergeltungszorns in juristische und politische Gerechtigkeit« beschrieben wird (S. 239). Im Unterschied zum antiken System setzt die Autorin jedoch auf moderne demokratische Rechtsverfahren (S. 241ff), um so eine »vorausschauende Sorge um das soziale Wohl« zu fokussieren (S. 243), weil es um die Ausbildung und Befähigung des Menschen in seinen sozialen und personalen Kompetenzen geht (S. 245). Ausbildung und Befähigung sozialer Kompetenzen gehören für *Nussbaum* aber in den Bereich des politischen Lernens, um das gelingende Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Zuordnungen und Herkünfte zu gewährleisten, wobei auch religiöse Haltungen, die diesem Ziel dienen, in Anspruch genommen werden dürfen (S. 247).

Als Rechtsphilosophin und Juristin fordert sie auch, dass die staatliche Anwendung von Zwang mit der Würde des Menschen und dem Verzicht auf Demütigung vereinbar sein müsse (S. 272). Zu vermeiden seien Vorstellungen wie Strafe, Beschämung, Demütigung und Herabsetzung (S. 278f), weil alle diese Handlungen »Vergeltungszorn« hervorriefen und keine wirklichen Lösungen brächten (S. 281). Beispiele für revolutionäre Zornlosigkeit sind für *Nussbaum* die theoretischen Ansätze *Gandhis* und *Martin Luther Kings* und die politische Praxis *Nelson Mandelas*.

Nussbaum hat sich in diesem äußerst lesenswerten Buch vom »Zorn« als Impulsgeber für Handlungen konsequent verabschiedet und fordert zur persönlichen und kollektiven Selbstbesinnung auf. Unrecht sollte nicht durch ein demokratisches und zivilgesellschaftliches Rechtssystem in den Modi des Zorns geahndet werden (S. 347). Das alte Hippie-Motto der *Flower Power*-Bewegung: *Make Love not War* beendet das Buch, dem noch drei bedenkenswerte Anhänge zugesellt sind.

Wilhelm Schwendemann

Nikolaus Schneider, ehemaliger Ratsvorsitzender der EKD, schreibt über den aufkommenden Zorn über die nach dem Krieg im Amt verbliebenen Kirchenleitungen, die den Überlebenden oft ein zweites Mal Hilfe verweigert haben (S. 8).

Das vorliegende Buch hat durchaus Vorläufer im Werk von *Jörg Thierfelder* und *Eberhard Röhm* in ihrer ebenfalls im *Calwer Verlag* erschienenen äußerst leistungswerten Reihe *Juden – Christen – Deutsche*. Die gesammelten Biografien sind alphabetisch geordnet und lesen sich wie ein *Who is Who* des deutschen Protestantismus. Auch der theologische Lehrer des Rezensenten, *Wolfgang Schweitzer*, wird nebst seinem Vater *Carl Gunther Schweitzer* porträtiert, was so bestimmte theologische Entscheidungen des Lehrers im Nachhinein verstehbar macht. Der Prozess der Entrechtung von Menschen jüdischer Herkunft bis hin zur Deportation, Ermordung, Flucht oder Emigration wird für heutige Leser_innen nachvollziehbar und manche Geschichten lesen sich auch heute noch als Horrorgeschichten, was die Lektüre des Buches nicht leichter macht. Vielen ist nicht nur der rassistische Begriff »Jude« zugeordnet, in gleichem Atemzug wurde ihnen auch die Menschenwürde abgesprochen: »Nach vorsichtigen zeitgenössischen Schätzungen waren etwa 400.000 Christen und Konfessionslose in Deutschland von der nationalsozialistischen Judenverfolgung betroffen.« (S. 11)

Es gab aber nicht nur Täter_innen, Mitläufer_innen, Flaneure¹, sondern auch Menschen, die sich dem nationalsozialistischen Zivilisationsbruch entgegengestellt haben, so z. B. Mitglieder der *Apostel-Paulus-Gemeinde* in *Berlin-Schöneberg* (8.4.1933) in einer gemeindlichen Eingabe. Das Erschreckende (S. 11): Die Entrechtung der jüdischen Bürger_innen ging in aller Öffentlichkeit vor sich, und jeder wusste letztlich Bescheid (S. 12), wobei aber auch das Unrechtsbewusstsein bei vielen völlig fehlte.

Ähnlich wie in Zeiten von *Pegida* usw. ist ein vernünftiges Wahrnehmen von politischen Entwicklungen aufgrund einer menschenfeindlichen gruppenbezogenen Einstellung unmöglich gewesen (S. 13). Das *Ge-*

setz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (7.4.1933) war dann der juristische Auftakt, Pfarrer, Theologen/Theologinnen jüdischer Herkunft im Kirchendienst aus diesem zu entlassen, was dann oft eine Kette von Entrechtung und Entmenschlichung nach sich zog (S. 13). Oft waren gerade Kirchenleitungen besonders eifrig, missliebige Menschen zu exkludieren (S. 14) – die Folgen zeigten sich schnell, große Teile der Evangelischen Kirchen waren bei den Deutschen Christen organisiert, sodass dann auch die rassistischen *Nürnberger Gesetze* 1935 breite Unterstützung fanden. Selbst Bekenntnissynoden wie die der Ev. Kirche der altpreußischen Union widerstanden nicht (S. 17) – auch Teile der Bekennenden Kirche waren von der NS-Ideologie unterwandert; dagegen gab es auch Beispiele wie *Hermann Maaß* in *Heidelberg* oder *Friedrich Siegmund-Schultze*.

1938 hatte sich bereits die Lage der Christen jüdischer Herkunft massiv verschlechtert – die Hilfen kamen allein aus der Ökumene (S. 19). Erst 1938 erkannten auch viele Menschen in der Bekennenden Kirche, dass ihr Kirchesein mit der Unterstützung jüdischer bzw. christlich-jüdischer Menschen zusammenhing (S. 19). Nach der Pogromnacht von 1938 bis 1941 sind die Menschen jüdischer Herkunft endgültig aus der Kirche bzw. Kirchengemeinschaft ausgeschlossen worden (S. 23), nach der *Berliner Wannsee-Konferenz* 1942 war der *Holocaust* beschlossen.

Nach dem Krieg und der NS-Zeit waren aber viele Kirchenleitungen weder zu Entschuldigungen noch Entschädigungen bereit; das Zeugnis für Christus war oft nur Lippenbekenntnis. Die Texte umfassen im Buch je eine Doppelseite, und die Lektüre gelingt nur in kleinen Dosen. Den Herausgebenden, allen voran *Eberhard Röhm*, ist für diese Zu-Mutung zu danken, denn das Buch rüttelt auf, berührt und lässt die Frage stellen, wie es denn heutzutage um das Verhältnis zwischen Juden und Christen in den Kirchen bestellt ist und was Kirchen für den Aussöhnungsprozess und den heutigen interreligiösen Dialog auf sich zu nehmen bereit sind (S. 29).

Wilhelm Schwendemann

¹ So ein Buchtitel von Zygmunt Bauman: *Flaneure, Spieler und Touristen: Essays zu postmodernen Lebensformen*. Aus dem Engl. von Martin Suhr, Hamburg: Hamburger Edition.